

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Briefporto. Nr. 2. vierteljährlich durch alle deutschen Volksalben, ausschließlich Belegfeld. — Bezugsp. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Preußische Postverwaltung 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Säule; 20 Pf. in davon abweichender Säulenführung, sowie für alle übrigen berücksichtigten Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Zeitungen; 2 Mt. für auswärtige Zeitungen. Ganz-, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besondere Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unverändelter Anzeigen in tiefen Zwischenräumen entsprechender Nachdruck.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günthersstr. 66, Fernspr.: Amt Uhl 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Annahme: Für die Morgen-Ausgabe, bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günthersstr. 66, Fernspr.: Amt Uhl 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 20. Oktober 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 490. • 62. Jahrgang.

Zwei deutsche Erfolge zur See!

Ein japanischer Kreuzer durch eine deutsche Mine vernichtet.

W.T.B. London, 20. Okt. (Richtamtlich.) Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschio“ am 17. Oktober in der Kiautschau-Bucht auf eine Mine gesunken und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und kein Mann gerettet sein.

Die „Takatschio“ ist ein älteres Schiff von 3700 Zentnern Inhalt, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, bewaffnet mit acht 15,2-Zentimeter- und sechs 4,7-Zentimeter-Geschützen, das vor dem Krieg als Torpedoschulschiff diente.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

W.T.B. Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 3“ wurde am 18. Oktober, vormittags, im der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

Stellvert. Chef des Admiralstabs Behnke.

„E 3“ vom neusten Typ. Kein Verlust auf deutscher Seite.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Br. Berlin, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Bei der Vernichtung des englischen Unterseeboots „E 3“ hat die deutsche Marine, wie wir erfahren, keinen Verlust erlitten. Die E-Boote sind der neueste Typ der englischen Unterseeboote. Sie kommen aus dem Jahre 1913. Ein noch jüngerer Typ, die F-Boote, sind bisher noch nicht so weit gediehen, daß auch nur ein einziges vom Stapel geladen wäre. Die älteren Boote, die neben der Nummerbezeichnung die Klassenbezeichnung A, B, C, D tragen, sind während des Krieges überhaupt noch nicht aufgetreten. Sie dürften auch bereits veraltet sein.

Der deutsche Vormarsch an der Küste.

Kämpfe bei Nieuport.

Neue Angriffe bei Lille verlustreich zurückgeschlagen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtlich.) Die deutschen, von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Vormittag bei Nieuport auf feindliche Kräfte und mit diesen stehen sie seit gestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Besonders ereignet.

Überste Heeresleitung.

Neue Fortschritte unserer Bundesgenossen.

Der amtliche österreichische Kriegsbericht vom Montag.

W.T.B. Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart zum 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich Schlow-Przemysl hat uns der gefürchte Tag große Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf bei Wisnic. Die Höhe von Matgara, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, wurde

nach starker Artillerievorbereitung am Nachmittag von unseren Truppen genommen. Nördlich von Wisnic kam unser Angriff bis auf Sturzfern an den Feind heran und östlich Przemysl bis bei der Höhe von Medyka. Am südlichen Schlachtfeld wurde der namentlich gegen die Höhe südwestlich Star-Sambor gerichtete auch nachts fortgesetzte Angriff der Russen abgeschlagen. Im Stryj- und Swiatuale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesetzter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf die Ostseer des Flusses übergegangenen Kräfte

ist vollständig gescheitert. In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschow zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

In der Richtung nach Dünkirchen.

W.T.B. Rotterdam, 19. Okt. (Richtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagert hat, marschiert auf verschiedenen Strecken in der Richtung nach Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und besiegelt ist. Südlich von Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Überbleibsel am Donnerstag angekommen waren. Der Abzug glich einer Flucht; sie war ohne jede Verbindung mit dem Teile der Armee, der vor der Besetzung Antwerps nach Ostende entflohen und nach Boulogne verschifft worden ist. Dieser sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dagegen waren, wo sich französische See-soldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich von Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

Der Einzug der Deutschen in Ostende.

Der Korrespondent der „Daily News“ in Ostende telegraphiert vom Donnerstagmorgen: Am Kai von Ostende hatten sich gestern abend Tausende von Flüchtlingen angehäuft, in der Hoffnung, am folgenden Morgen zu Schiff abreisen zu können. Es ließ sich aber leins sehen. Einige Hunderte hatten schon Zuflucht gefunden in Fischerbooten, die am Kai lagen, um nach Frankreich oder England zu segeln. Die zurückgebliebenen blickten sehnsüchtig übers Meer, ob vielleicht ein Schiff erscheine. Die Stadt war schon lange leer, alle Läden geschlossen und keine Lebensmittel zu erhalten. Um 10 Uhr ging ich nach dem Kai und vernahm dort, die Deutschen seien nur zwei Meilen entfernt. Es herrschte einige Erregung. Auf Handfackeln waren die Gewehre und Munition für die Bürgerwehr gebracht worden. Man warf alles ins Meer. Mit sechs anderen Korrespondenten fand ich die Spitaljacht „Grace Darling“, die auf die Meldung, daß die Deutschen sich näherten, von der Besatzung verlassen worden war. Es galt, eine neue Besatzung zu suchen. Nachdem diese zusammengebracht worden war, begab sich unsere Gruppe mit einer Barkasse nach der Yacht. Da hörte ich Rufe: „Da sind sie schon!“ Tatsächlich kam ein Boot, von zwei Radfahrern begleitet, schnell über die Drehbrücke. Fünf Minuten später kamen rechts Männer und kurz nachher Offiziere in Automobilen, Radfahrer und Männer. Sie begaben sich in das Gemeindehaus. Inzwischen versuchte unser Maschinist vergeblich, die Maschine in Gang zu bringen. Deshalb schleppten wir die Yacht mit der Barkasse aus dem Bereich der Küste. Wir sahen jetzt, wie die Deutschen langsam die Promenade entlang kamen. Vor dem Rathaus standen Männer.

Eine deutsche Bekanntmachung in Antwerpen.

W.T.B. Berlin, 20. Okt. Der deutsche Gouverneur in Antwerpen, Frhr. v. Hüne, spricht, indem er kündigt, daß er den militärischen Oberbefehl in Antwerpen übernommen habe, die Hoffnung aus, daß sich die Bevölkerung der Stadt durch nichts zu Feindseligkeiten werde hinreizen lassen. Sollte er in dem Vertrauen, daß er der Bevölkerung der Stadt entgegenbringe, getäuscht werden, so werde er nicht zögern, die strengsten militärischen Mittel in Anwendung zu bringen.

Der voraussichtliche Zivilgouverneur von Antwerpen.

W.T.B. Berlin, 20. Okt. Wie aus Hamburg gemeldet wird, soll der Senator Stranders die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen übernehmen. Er ist 1859 in Hannover geboren, Inhaber eines Hamburger Exportgeschäfts und hat seinerzeit in Ostafrika als Forscher und Berater beim Gouvernement entscheidenden Einfluß ausgeübt. Wiederkehr gewohnter Verhältnisse in Antwerpen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Antwerpen vom 19. Okt.: Heute sind zehnmal so viel Männer geöffnet wie gestern. An der Gasfabrik wurde die Arbeit wieder begonnen. Einzelne Teams laufen wieder. Die Nahrungsmittelpreise sind niedriger als vor der Belagerung. Die Wasserversorgung ist noch nicht wiederhergestellt. Man hilft sich mit Pumpenwasser, jedoch ist das Leitungswasser für Wasser unbeschädigt. An den Wasserwerken in Waelhem wird eifrig gearbeitet. Alles gebe in Antwerpen so gemüthlich zu, als ob es als belgische Stadt eingeschlossen und als deutsche Garnison wieder erwacht sei. Die deutsche Verwaltung lasse der Stadtverwaltung vollständig freie Hand. Das belgische

Roten Kreuz sorge für Obdachlose. An die Flüchtlinge wurden heute 10 000 Kilo Brot verteilt. Nach der Aussage eines Stabsoffiziers ist es gestern zu heftigen Gefechten zwischen Ostende und Ypern gekommen.

Der Brüsseler Oberbürgermeister May nicht im Gefangenengelager Ohrdruf.

In einem Teil der Presse hatte die Meldung Aufnahme gefunden, Oberbürgermeister May, der in Brüssel wegen seines eigenartigen Verhaltens inhaftiert worden war, sei als Gefangener nach Ohrdruf gebracht worden. Diese Nachricht ist, wie das Kommando des Gefangenengelagers des Ohrdruffer Truppenübungsplatzes der Weimarer Landespolizei „Deutschland“ auf ihre Anfrage mitteilt, falsch. Oberbürgermeister May ist in recht bequeme Haft in Brüssel genommen worden.

Die Internierung belgischer Soldaten in Holland dauert fort. Rotterdam, 19. Okt. Die Internierung belgischer Soldaten über Wissingen dauerte gestern noch fort. 200 Belgier, sowie auch zwei verschlagene deutsche Soldaten wurden nach dem Norden befördert.

Vertreibung der Belgier aus einem Trappistenkloster.

Amsterdam, 18. Okt. Die belgischen Truppen, die sich unter dem Kommando des Generals de Schepper bekannt haben, in das Trappistenkloster Kluis zurückgezogen hatten, das teilweise auf holländischem Boden liegt, sind nach einem heftigen Gefecht von den deutschen Truppen über die Grenze gegangen. Die Belgier erwarteten im Kloster den deutschen Angriff, nachdem alle Verhandlungen zur Übergabe, um das Kloster zu schonen, mit de Schepper gescheitert waren. Die Deutschen brachten ihre Artillerie in Anwendung und deutsche Radfahrertruppen schlossen das Kloster ein. Die Belgier erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Als der Turm des uralten Klosters zusammenstürzte, flüchteten sich die Belgier durch den hinteren Ausgang in einem Panzerauto auf holländisches Gebiet, wo sie sämtlich entwaffnet und interniert wurden.

Rückkehr der Geistlichen nach Belgien.

Rotterdam, 19. Okt. Die beiden Generalvikare des Erzbistums Mecheln, die sich nach Holland begeben hatten, sind nach Antwerpen zurückgekehrt entsprechend einem Wunsch des Kardinals Mercier, der seinerseits verlangte, daß die Geistlichen in ihre Pfarreien zurückkehren.

Berufung des Abg. Eder-Winzen nach Belgien.

Br. Hannover, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) In die deutsche Verwaltung Belgiens ist, dem „Ham. Cour.“ zufolge, der nationalliberale Landtagsabgeordnete Landrat Eder-Winzen gerufen worden.

Poincaré an König Albert.

Br. Amsterdam, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die „Humanité“ meldet: Nach dem Fall von Antwerpen sandte Präsident Poincaré im Namen der französischen Republik eine Teilnahmedeputation an den König der Belgier. Von König Albert ist eine kurz gehaltene Antwort eingetroffen.

Selbstverständlich durchhalten!

○ Berlin, 19. Oktober.

Es gibt keine amtliche und keine sonstwie zur Entscheidung mitberufene Stelle bei uns, die durch ein Wort oder auch nur eine Andeutung hätte erkennen lassen, daß der Wunsch nach baldigem Friedensschluß vorhanden ist. Zahlreich sind die Zeugnisse dafür, wie unbedingt bestimmt überall der feste Willen ist, diesen Krieg durchzuführen, bis er uns die Früchte gebracht hat, auf die uns ungeheure Anstrengungen, beispieloser Opfermut, unerschütterliche Erkenntnis unserer Aufgaben in Gegenwart und Zukunft einen Anspruch gewähren. Da unsere Militärs so denken, braucht man nicht erst zu sagen. Daß auch der Reichskanzler so denkt, hat er in wiederholten Kundgebungen erklärt, und auch wenn er es nicht getan hätte, müßten wir, daß er so denkt und fühlt wie das ganze deutsche Volk, vom Kaiser bis zum Rübenbäder. Wir brauchten die Selbstverständlichkeit und die Unbeugsamkeit des Entschlusses, weiterzukämpfen bis zum ruhigen Ende, hier nicht nochmals zu unterstreichen, wenn man nicht eine etwas wunderliche Wahrnehmung zu machen hätte. Richtig nirgends zwar sind uns Ausdrücke der Sehnsucht nach einem vorzeitigen Frieden begegnet, dafür aber treffen wir immer wieder auf lebhaft geschilderte Äußerungen, mit denen der vermeintlich lautwerdende Wunsch nach baldiger Beendigung des Krieges zurückgewiesen werden soll. Das wäre ein nützliches Unternehmen, wenn unangebrachte Friedenswünsche laut geworden wären; da dies aber nicht der Fall ist, so steht zu besorgen, daß

die schroffe Ablehnung einer angeblichen Mattherzigkeit das Gegenteil von dem bewirken könnte, was damit erstrebt wird, nämlich, daß unsere Feinde uns eine Nervosität zuschreiben, die wir nicht haben, daß sie in unserer Versicherung des Durchhaltewollens nur eine Selbstverständlichkeit vermuten, daß sie uns einfach nicht Glauben schenken. Die Probe darauf, daß dies die Antwort der Feinde sein dürfte, ist ja leicht zu machen. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, daß auch bei uns die entsprechenden Versicherungen der Gegner, sie würden den Krieg fortführen, auch wenn er zwanzig Jahre dauern sollte, nur als Verschleierung ganz anderer Empfindungen angesehen werden sind. Ob wir mit dieser Deutung im Rechte waren, mag unerörtert bleiben, jedenfalls aber hat uns die Ankündigung solcher Absichten nicht geschreckt. Seien wir offen und sagen wir uns also, daß es ungefehrt vermutlich nicht anders sein wird. Das Zweckmäßige wird es hier nachbleiben, die Frage der Kriegsdauer überhaupt nicht zu berühren. Die Feinde brauchen auch gar nicht zu erfahren, wie wir darüber denken, sie mögen sich nur immer an unsere Taten halten, und die werden schon für die erforderliche Aufklärung sorgen. Nun aber findet sich in den uns überflüssig erscheinenden Betonungen des stärksten Kriegswillens gelegentlich doch manches, was aufmerken läßt. So unnötig es uns noch dem Gesagten dünkt, daß Friedenswünsche befürchtet werden, die es in Wirklichkeit nicht gibt, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß Graf Reventhal in der „Deutschen Tageszeit“ von Gerüchten spricht, wonach zwischen Petersburg und Berlin „leichte Spätherbstfäden sich zu spinnen beginnen“. Der Verfasser will an diese Gerüchte zwar „bis auf weiteres“ nicht glauben, aber er erwähnt sie doch, und zwar mit der Hinzufügung, daß es gewissen russischen Kreisen allerdings genehm sein könnte, sich gerade in diesem Augenblick, wo sich an den verschiedensten Grenzen des russischen Reiches Böses vorzubereiten scheint, mit uns zu „vergleichen“. Was steht hinter diesen Andeutungen? Wenn sie einen Kern von Wahrheit haben sollten, so halten wir es für falsch, sich wegen dieser Gerüchte zu beunruhigen; wir sind und bleiben der festen Zuversicht, daß etwaige russische Fühlungsversuche vollkommen ergebnislos bleiben werden, daß kein verantwortlicher deutscher Mann, trage er das bürgerliche Kleid oder den Waffenrock, in das Garn der Nachgiebigkeit gelockt werden könnte, bevor sich, wie es General von Hindenburg so schlagend ausgedrückt hat, „alles unserem Willen fügt“.

Die „Times“ über die Aktionsmöglichkeiten der deutschen Flotte.

Was die Engländer für „unmöglich“ halten.

Br. Amsterdam, 20. Okt. (Sig. Drahtbericht. Nr. Bl.) Wie der „Vorwärts“ berichtet, diskutiert die „Times“ die Aktionsmöglichkeiten der deutschen Flotte. Sie über Zurückhaltung, um ihre Vereitschaft in der Nord- und Ostsee zu bewahren. Ebenso beschützt sie die Küste. Dadurch gewinne sie mehr an Wert als einige Armeeforts. Ein Verlassen der Häfen wäre ein verzweifeltes Abenteuer. Die Ansiedlung des Reichstagsabgeordneten Erzberger, die Alliierten könnten mit allerlei Überforschungen zur See rechnen, ähnlich der 42-Zentimeter-Geschütze, nimmt die „Times“ nicht ernst. Eine verlorene Seeschlacht läne einer Preisgabe Deutschlands gleich. Eine russische Landung in Deutschland ebenso wie eine deutsche in England erläutern englische Seeoffiziere für einen Wahnsinn. Die Begleitflotte würde durch die Übermacht einfach vernichtet, ebenso die Transportschiffe durch U-Boote und Torpedofächer. Auch die Landung einer Luftflotte hält die „Times“ für unmöglich.

Zurückgeschickte deutsche Orden aus England.

Br. Haag, 20. Okt. (Sig. Drahtbericht. Nr. Bl.) Dem „Manchester Guardian“ zufolge haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Zu den deutschfeindlichen Ausschreitungen in England.

W. T.-B. London, 19. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Während der deutschfeindlichen Unruhen in

Dover sind 30 Personen verhaftet und in Untersuchungshaft geführt worden.

Neue Ausschreitungen.

W. T.-B. Amsterdam, 19. Okt. (Richtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Polizei drang gestern in das Wiener Café in der New Oxford Street und verhaftete etwa 20 deutsche Kellner. Eine Volksmenge zerstörte eine Anzahl Läden in der Highstreet, die Deutschen gehörten. Erst nachdem die Polizei Bestrafungen erhalten hatte, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

W. T.-B. Berlin, 20. Okt. Die deutschfeindlichen Unruhen in dem Londoner Vorort Deptford haben sich am 18. Oktober in verstärktem Maße wiederholt. Viele Polizisten wurden laut „Berliner Tageblatt“ von dem Pöbel verwundet und mußten in Spitäler gebracht werden. Der Mob soll zur Plünderung von zwei verwundeten Soldaten aufgefordert worden sein, welche auf die mit Kunden gefüllten Läden der Deutschen hinwiesen und die Frage stellten: Haben wir darum gekämpft?

Wie die Engländer ihre französischen Bundesgenossen ausnützen.

Schwindende Begeisterung für sie in Frankreich.

W. T.-B. Berlin, 20. Okt. In Endhaven sind, wie dem „B. D. A.“ berichtet wird, holländische Kommissionäre aus den französischen Seefeldern eingetroffen. Einer derselben teilte dem Kriegsberichterstatthalter des Blattes mit, daß die englischen Truppenlandungen für die französischen Departements Seine Inférieure und Pas de Calais ein schweres Unglück seien. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Vergleich belegt. Die Ladungen von Gefrierfleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung den englischen Bundesgenossen zugute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen gehörig Kapital. Er versucht sich vorläufig mit den Bodenproduktten Frankreichs, unbekümmert um die Hungersnot, die in fast allen Seestädten, von Dunkirk bis nach St. Malo, Hamme und Elend verbreitet. Die Begeisterung für die Engländer ist schon längst verschwunden. Man erwartet nicht viel von den dreist aussehenden und großspurig aufstreitenden Burschen, die eine kräftige und sehr verständige Geste des Absurden machen, wenn man ihnen das Wort „German“ zuruft. Die Engländer tun so, als ob Frankreich ihnen gehören.

Aus Ägypten.

Die ägyptischen und indischen Truppen lehnen sich auf. Dem „B. D. A.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß aus Kairo telegraphische Nachrichten vorliegen, wonach sich die Engländer dem Versuch der Engländer, die ägyptischen Truppen zu entmachten, widersetzen. Es kam zu einem Gefecht, in dessen Verlauf von beiden Seiten 150 Mann fielen. Auch in Alexandria haben sich ähnliche Kämpfe abgespielt. Die Engländer mussten den Truppen vorerst die Waffen belassen. Unter den indischen Soldaten greife eine Massenfahrt um sich; an einem einzigen Tage seien 30 Mann gehängt worden. Auch die Pest greift in Indien um sich; täglich sterben 25 Mann.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Okt. (Richtamtlich.) Wie das Blatt „Tasvir-i-Estir“ erfährt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamten abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverband entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Situation der Engländer in Ägypten zu retten.

Die antienglische Bewegung in Indien.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Okt. (Richtamtlich.) Die Blätter geben eine dem halbmilizialen afghanischen Organ „Saradjulahbar“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muselmanischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muselmanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur habe versprochen, dem Gefangen die Freiheit wiederzugeben. Der auffständische Stamm Djibouti drängt die Inder zur Erhebung gegen die Engländer.

England und der japanische Eisenbahnausbau.

W. T.-B. London, 19. Okt. (Richtamtlich.) Aus New York wird dem Reuterschen Bureau vom 15. Okt. gemeldet: Nach einem Telegramm aus Peking hat Großbritannien auf den Protest gegen die japanische Inbesitznahme der Schantungsbahn erwidert, es sei außerstande, seinen Verbündeten

eine Art Müllhausen. Im Speisezimmer stand der Tisch voll mit den kostbaren Porzellantellern, auf denen Reste von den verschiedensten Mahlzeiten lagen, ein paar Bilder waren aus dem Rahmen geschnitten, andere lagen in den mächtigen Haufen von Zeitschriften, Papier, Manuskripten, Briefen, der den größeren Teil des Salons ausfüllte. Die Türen zum Büfett waren eingeschlagen, der Schreibtisch zerbrochen, ein paar Bronzefiguren waren niederrücktig verstreut. Ein merkwürdiger Geruch lag über dem allem.

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnungen und Städten. Man sucht dann Ordnung zu machen und richtet sich in den fremden Stuben ein, so gut es geht. Es ist ein unheimliches Gefühl, in fremde Welten so tief dabei blenden zu müssen, ohne jede Absicht Einblick in die Falten eines Cholebens zu bekommen, rührende Kleinigkeiten zu sehen, die der Besitzer kaum dem besten Freund, wie viel weniger dem Fremden gezeigt hätte.

Da ist ein blondes Kinderbild eines Mädels von acht Jahren an der Wand. Ich räume Verge von Papier zurück, um den Schreibtisch benutzen zu können. Natürlich lege ich die Briefe unleserlich wittert, auf einen fällt noch ein Bild. Eine steile Kinderhand: „Mein lieber Pappi!“ Ich muß doch zu Ende lesen, den Kinderbrief, und ich sehe dabei diese Wirtschaft, wie sie vorher war. Zwischen dem Briefplunder liegt eine blonde Lockenfrauhaar, sie ist aus einem Palet gefallen, das noch halb mit blauem Band verknüpft ist, „Briefe aus der Brautzeit“.

Auf dem Boden zerstreut und beschmutzt liegen lose Blätter aus dem Gasbuch. Darin darf man ja wohl lesen. Es muß ein sehr gastfreundliches und liebenswürdiges Haus gewesen sein, mein Quartier. Viele Fremde, die dem Bevölkerungsstand des Hausherrn angehörten, haben ihre Eintragung gemacht, weil sie ein, zwei Nächte aufgenommen wurden. Launige Verse aus dem Jahre 1905, Eintragungen von sehr lustigen Familiengästen.

Auf dem Gang finde ich noch zufällig das letzte Blatt.

deten zu bindern. Japan habe keine Wahl gehabt, da die Eisenbahn den Deutschen gehörte, die sie zu militärischen Zwecken benutzt hätten.

Die Minengefahr in der Nordsee.

W. T.-B. Rotterdam, 19. Okt. (Richtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Der Dampfer „Norden“, der in der Nordsee auf eine Mine stieß, ist hier eingelaufen. Das Schiff, das von Falmouth nach Rotterdam fuhr, wurde unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten, das die Schiffspapiere in Ordnung fand und die Weiterfahrt gestattete. Auf die Frage des Kapitäns nach der südlichen Fahrtroute nach Hoek van Holland trug ein englischer Offizier auf der Seeliste die nördliche Grenze des Minenfeldes ein und sagte, daß, wenn das Schiff nördlich dieser Grenze bliebe, es sicher ankomme. Der Kapitän befolgte die Anweisung genau, aber etwa 6 Meilen nördlich von der Grenze des Minenfeldes stieß das Schiff auf eine Mine, wodurch es unter Wasser ernstlich beschädigt wurde.

W. T.-B. Grimsby, 19. Okt. Ein Fischerboot ist auf eine Mine aufgestoßen. Die ganze Besatzung von 9 Mann ist entflohen.

Weitere Zeugen des Seegerichts an der holländischen Küste.

W. T.-B. Amsterdam, 19. Okt. (Richtamtlich.) Die Blätter melden aus Utrecht vom 18. Okt.: Der gestern abend eingetroffene Personendampfer „Gemstroom“ und heute nacht angelangten Frachtdampfer „Kelly“ und „Catherina“ waren Zeugen des gestrigen Seegerichts. Sie melden, sie hätten ein deutsches Torpedoboot沉没seen und eines flüchten sehen.

Der Herbstfeldzug gegen Russland.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Herbstfeldzug gegen Russland“ einen Artikel, der ein schöpfendes Gesamtbild des Aufmarsches der verbündeten Heere und der Operationen auf dem russischen Kriegsschauplatz bietet. Nach Darlegung des Aufmarsches des deutschen Heeres heißt es in dem Artikel: Die russische Führung war lange Zeit im unklaren über die Absicht der Verbündeten. Erst Anfang Oktober erkannte sie die Gefahr, die Warschau bedrohte. Gewaltige Truppenmassen wurden dann auf Lublin-Wawerow-Warschau verschoben. Die Abwehr kam zu spät. Die Deutschen schritten zur Einschließung von Warschau und die Blockade von Wawerow war eingeleitet. Russland stellt den Verbündeten gewaltige Wachmittel entgegen. Über 80 Infanterie-Divisionen wurden zwischen Nowogardewsk und den Karpathen bereitgestellt. Russland schwächt sein gegen Österreich verhindetes Truppenkontingent zugunsten einer einer Wazir zu führenden Offensive und zog aus Galizien etwa 20 Divisionen nach dem Raum Warschau-Wawerow. Da so gewaltige Zusammensetzung brachte jedoch den überzeugendsten Apparat der russischen Verbündeten auf, so standig in Uniform. Es durfte geräume Zeit dauern, bis sich das russische Heer neu basiert und die Stappenlinien den jüngsten Veränderungen angepaßt hat.

Das russische Heer befindet sich augenblicklich in einer gewissen Schwäche und den Verbündeten mit aller Energie auszuholen bestrebt sind. Russland verfügt zwar noch über gewaltige Reserven. Es ist jedoch fraglich, ob zur Ausbildung des Rekrutenjahrganges 1914/15 das notwendige Trainingspersonal vorhanden ist.

Die russische Heeresleitung sieht auch angefischt der bedeutenden Materialverluste der Armee vor einem schwierigen Problem. Im vergangenen Jahre zeigte sich des Bestreben Russlands, sich hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Ausland unabhängig zu machen. In welchem Umfang diese militärische Kardinalsforderung durchgeführt wurde, ist jedoch unbekannt.

Der Artikel schließt mit einem günstigen Ausblick auf die entscheidenden Operationen, die durch die Zurückwerfung von acht russischen Korps über die Weichsel sehr glücklich eingesetzt worden ist.

Eine neue russische Schlappe in Persien.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Okt. (Richtamtlich.) Heute nacht hier eingetroffene Telegramme aus Wan melden neue Kämpfe zwischen Kurden und Russen in der Nähe von Targhevar. Die Russen wurden geschlagen und ergingen die Flucht. In Urmia herrschte eine Panik. Infolge der Verhaftung des Chefs des Kurdenstamms der Berza hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert. Nach dem Tanz wurde die erste Erhebung der Kurden dadurch verhindert.

Eine Eintragung vom 17. Juli mit Dank für die Aufnahme und dem Vertragen, im Mai 1915 wiederzukehren. Dann mit scharfer Schrift: „Durch! In herzlichster Dankbarkeit für die so liebvolle Aufnahme der Einquartierung.“ Und die Kriegsgerichtsrat bei der Kavalleriedivision. Und die Schlusseintragung: „Ach, daß es immer so bliebe! Gott schütze Haus und Bewohner! Mit Gott für König und Vaterland! Kriegsschauplatz Stallupönen 7. 8. 14. F. Felddivisionsschiffer der Kavalleriedivision.“

Da hatten die „Quartiere“ begonnen. Die Russen haben ihre Eintragungen mehr an den Röbeln und den Gelände lassen, von denen sie eine gesprengt hatten, gemacht.

In anderen Quartieren waren die Spuren der russischen Gäste vor uns noch deutlicher. In einem kleinen Bett stand russische Depeschen und einen angefangenen Brief auf dem Tisch, der als Schreibgelegenheit an das Fenster geschoben worden war. Die typische Wendung, die die Russen ja bei jeder Ankunft in einer ostpreußischen Stadt zweit gebrachten, stand auch gleich in den Anfangszeilen des nicht beendeten Schreibens. „... es ist nicht mehr weit von Berlin, Liebling, und da schicke ich dir schönere Dinge als von hier. Der Feldzug ist bald aus. Noch vor Weihnachten gehen wir uns wieder. Peter hat sich das Georgskreuz geholt, er ist ein verdammter Schlingel...“

Inzwischen muß das Dörrn der deutschen Geschäfte den Briefschreiber hinausgetrieben haben.

In einem kleinen Pfarrhaus, in dem ich lag, fand ich wahrscheinlich abgeschriebene Dokumente aus der Lazaruszeit, die 1655 über Naturen gekommen waren. Es ergibt nur die Ähnlichkeit der Erscheinungen damals und jetzt. Nach dem Schlachtfeld Preussen 1655, 8. Oktober, waren die vereinigten Polen und Lazarus in Ostpreußen eingefallen. Ich habe mir aus den umfangreichen Aufzeichnungen oder Aussagen mit ein paar Daten abgeschrieben: Die Stadt und wurde völlig und ganz zerstört, daß nicht ein Stein bei dem anderen ver-

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Osteer entstandenen Kriegsberichterstatter.

„Quartiere.“

Armeekommando Ost, 10. Oktober.

Im allerschönsten Schlaf, nachdem es sogar gelungen ist, den Ofen zu heizen, liege ich in einem richtigen Bett, das nur den einen Fehler hat, keine Matratze zu besitzen. Wir kamen vom Schlachtfeld und waren müde, so daß auch eine Besichtigung des neuen Quartieres unterblieben war. Plötzlich wache ich auf, weil mir heller Lichtschein in die Augen fällt, außerdem brüllt jemand „Wer da!“. Man gibt in solchen Momenten kaum gescheite Antworten. Meistens wird man grob. Was ich tat.

Bor mit stand ein Landsturmann mit ausgepflanztem Seitengewehr, grüßte militärisch und sagte: „Ach so! Die Türen waren nämlich offen und Licht im Haus und da in Stallupönen in den leeren Häusern geplündert wird, sam ich rein. Die Fenster sind auch besiegt.“

Wir vertrugen uns natürlich wieder, und da ich noch was von Kognac in der Feldflasche hatte, wärmeten wir uns beide. Es war der erste Nachtfrost eingetreten, und die Geschichte mit dem Ofen schien einen Haufen zu haben. Et brannte, aber wärmer wurde es trotzdem nicht.

Ich gab das Schlafen auf und knüpfte das elektrische Licht an. Der Kommandant von Stallupönen, ein außerordentlich liebenswürdiger und dabei energischer Herr, hatte das Werk von ein paar Soldaten, die früher Monture waren, in Ordnung bringen, hatte Kohlen anfahren lassen, und in der Stadt, in der es kein Petroleum, nichts Erhabenes und kaum Trinkbares gab, arbeitete das elektrische Licht ausgezeichnet. Jedenfalls waren die Zimmer vortrefflich hell. Was man da sah, hätte aber besser in Dunkelheit bleiben können. Die ganze Wohnung, die in ihrer Anlage und ihrer Ausstattung für den Geschmack und den Sinn ihres Inhabers sprach, war

bericht, daß die Russen das Dorf Goni durch Artilleriebeschüsse zerstört und eine große Anzahl der Einwohner ermordeten.

Der Führer der russischen Sozialdemokraten gefallen.

Br. Wien, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das Dumamitglied Malinowski, der Führer der russischen Sozialdemokraten, ist in Galizien gefallen.

Zum Entschluß von Przemysl.

Weitere Einzelheiten über die Belagerung.
W. T.-B. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich) Der Kriegsschreiber des "Neuen Wiener Journals" meldet über die Einschließung von Przemysl: Am 28. September war die Stadt vollständig eingeschlossen. Während der Belagerung erschienen drei Zeitungen, welche die eintreffenden Telegramme in deutscher, polnischer und ungarischer Sprache veröffentlichten. Am 2. Oktober brachte ein russischer Parlamentär das belassene Schreiben des russischen Generals Dimitroff, auf welches Feldmarschall-Luitenant Kubanek erwiderte, er halte es für unwürdig, ein so schamloses Ansehen zu beanspruchen. Am nächsten Tage begann die Beschießung. Das Ziel der Russen war das Verpflegungsmagazin, das jedoch nicht getroffen wurde; nur mehrere anliegende Häuser sind zerstört worden. Ein Schrapnell traf ein Privathaus, in dem Verwundete und Sterbende lagen. Die Beschießung wurde vom 7. Oktober ab fortgesetzt. Die Bevölkerung wußte bereits, daß die Russen aus Fürcht vor dem österreichisch-ungarischen Entsatzheer den Zug begonnen hatten. Während der Belagerung war die Stadt sehr gut verprobiert.

Am vorigen Sonntag veranstaltete die Bevölkerung einen Gottesdienst. Sodann empfing der Festungs-Kommandant eine Abordnung der Bürgerschaft, der gegenüber sich in folgender Weise grüßt: "Wir haben sehr schwer und gefährliche Tage gehabt. Die Russen hatten Beobachtung auf Vorläufe die Festung bis zum 8. Okt. zu zerstören." Die Russen haben vor Przemysl 40 000 Mann verloren (nach neueren Meldungen sogar 70 000. Schriffl.) während die österreichisch-ungarischen Verluste nur 500 Mann betragen. Viele Russen haben sich gefangen. Hier ist aus allen Richtungen Geschüsse zu hören. Die Russen dauernd an, insbesondere bei dem südlich der Stadt Siebatica gelegenen Fort. Dieses Fort war das einzige, in das während der Belagerung in der Nacht vom 8. Oktober eine kleinere russische Abteilung durch Überfall eingedrungen ist. Es entwiderte sich ein wilder dreistündiger Kampf. In den finstern unterirdischen Gängen des Forts wurde mit Feuer und Staub gearbeitet. Die heldenhafte Belagerung unter dem Kommando des Oberleutnants Stoytza und des Majorleutnants Altman löste den größten Teil der Angreifer, die übrigen ergaben sich. Gestern besichtigte ich im nordöstlichen der Stadt gelegenes Außenfort, das vom 8. Oktober ununterbrochen beschossen worden ist. Die Russen waren bereits auf 700 Schritte herangeführt, wurden aber zurückgetrieben. Die Belagerer dieses Forts hatten 5000 Tote, die fast ausschließlich von der Belagerung begraben werden, während die Belagerung einen einzigen Toten und fünf Verwundete zu beklagen hat. Von dem Fort aus sag ich, wie eine nördlich Redzno vor Przemysl vormarschierende Kolonne unserer Truppen von russischer Artillerie, die jenseits des San postiert war, überfallen wurde. Unsere Truppen entwiderten sich sofort zum Gegenangriff und es begann ein lebhafter Artilleriekampf. Während ich schreibe, donnern die Geschüze ununterbrochen fort, was dem Vormarsch unserer Armeen und den Rückzug der Russen entspricht. Während der Belagerung haben auch unsere größten Schäden eingegriffen, die abwechselnd mit der Feldbahn bedrohte Punkte gebracht wurden. In Reserve standen vierzehn 18-Zentimeter-Haubitzen, die bei dem erwähnten russischen Überfall auf das Fort Stajica in der Nacht mit einer rasch erbauten Feldbahn herangebracht wurden. Dann wurden die russischen Reserven aus einer Deckung beschossen und völlig vernichtet. Besonders bewährten sich unsere Männer. Die Ballonabteilung der Festung konnte einmal beobachten, daß von einer der anstürmenden russischen Kompanien nur sieben Mann überlebten. Der Artillerieabteilung der russischen Belagerungsarmee wurde durch einen Artillerieabsturz, obwohl dieser 50 Meter zu kurz ging, zu Staub verdammt. Die Russen stellten hinter ihren eigenen Marschrichtungen Maschinengewehre auf und knallten die eigenen Mannschaften nieder, wenn sie zu rückzuschlagen wollten. Die Abdunklung russischer Leichen hat ergeben, daß unter der Belagerungsarmee Nahrungsmangel herrschte.

General v. Auffenberg berichtet.

W. T.-B. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich) General von Auffenberg erklärt die von einer ungarischen Zeitung zuerst veröffentlichte, angeblich von ihm gewährte Unter-

stützung ist. Im Amt Lyc wurden 67 Dörfer, 1 Städte, 2 Kirchen, 3 Hospitäler eingeschossen. 2800 Personen fortgeführt und über 200 getötet. In Kalinowen wurden 800 Menschen niedergeschlagen oder fortgeschleppt. Die Stadt Klejto wurde völlig in Asche gelegt. Im Amt Polommen zündeten die Tataren alles, Biella zerstörten sie, Drigallen ging in Flammen auf. In Neuhof verpesteten die Leichen der ermordeten Bewohner monatelang die Luft. In Gilgenburg wurde die gesamte Einwohnerschaft in der Kirche niedergehauen. Es wurden in Ostpreußen 18 Städte, 248 Dörfer, 37 Kirchen eingeschossen, 23 000 Menschen getötet, 4000 verschleppt. Grad das lustige und fröhliche Marionett hat es am schwersten gehabt zu jeder Zeit.

*

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unseren Wagen irgend an einen Gutshof, in dem sich Offiziere eingerichtet haben. Wir besitzen Rum und sie besitzen Whisky und heißes Bier. Eine Zusammenstellung, die ich zu einem ausgezeichneten Abendbrot verbindet. In dem schönen großen Salon nebenan sind mächtige Strohschütteln, geltern schlief hier ein Zug. Heute sind sie weiter. Der Zug ist so gut wie gar nicht bestimmt. Jemanden kostet phantasiert Wagner. Der mächtige Nachelosen jaunt und läuft. Es kommen lustige Lieder. Der rote Sarafan. Jugend lehrt nicht wieder, ist sie einmal vorbei . . . Das Petroleum ist ausgebrannt. Kerzen kommen auf den Tisch. Jemand fragt ganz unvermittelt: "Ob wir Wein trinken schon zu Hause sind?"

Jeder holt irgend etwas Besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Rotwein, eine eigentlich aufzuhebende Tasse Sardinen. Es klopft, ein Kolonialführer fragt, ob es von hier nach Umgelaufen oder Blindgallen oder Rissaniyen gehe. Man weißt schnell einen Teller der berühmten Suppe.

"Wie steht's im Zentrum?"

"Gut."

tedung (in der gestrigen Abendausgabe nach einer W. T.-B. Meldung mitgeteilt. Schrift) als vollkommen apokryph.

Bericht an Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Joseph trifft heute abend in Wien ein, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Der Erzherzog begibt sich in einigen Tagen wieder auf den Kriegsschauplatz.

Eine deutsch-amerikanische Kundgebung gegen die Engländer.

Berlin, 20. Okt. Das amerikanische Aufklärungskomitee in München verbreitet eine Kundgebung gegen die Engländer, die für die englisch-amerikanischen Zeitungen in Nordamerika bestimmt ist. In dieser Kundgebung wird England allein für diesen großen Krieg verantwortlich gemacht. Englands falsches Spiel und sein organisierte Feldzug der Verleumdung wird unter ausführlicher Darlegung von Tatsachen widerlegt. England wird auch für das beläugenswerte Schicksal Belgien verantwortlich gemacht, ebenso für die Ausdehnung des Kriegs in Belgien. England steht heute vor aller Welt da als das einzige Hindernis für den Frieden. Mit Errichtung eines Komitee die in englisch-amerikanischen Zeitungen erschienenen Periodika zurück und brandmarkt sie als Entstellung von Tatsachen und offene Unwahrheiten. Schließlich ruft die Kundgebung alle amerikanischen Bürger zu einem Protest auf gegen die durch England herbeigeführte Teilnahme der Japaner an dem europäischen Krieg.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Leutnant Kurt Nobiling 2. vom Niedersächsischen Pionier-Bataillon Nr. 5 in Glogau ist für die von ihm in der Nacht vom 10./11. September d. J. geleistete Heldentat, Durchschwimmung der Maas und Befreiung der Wahn Verdun-St. Mihiel, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Heftige Kämpfe in Kamerun.

Br. Mailand, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einem Telegramm aus Las Palmas der Zeitung "Publicidad" in Barcelona dauert der heftige Kampf der englisch-französischen Truppen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Kamerun fort.

Felddienst evangelischer Geistlicher.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich) In einer dieser Tage verbreiteten Nachricht über die Kriegsgefangenen französischen Geistlichen war gesagt worden, daß im Gefecht zu den französischen Geistlichen, die als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen, die deutschen nur in der Militärseelsorge, bzw. als Krankenpfleger verwendet werden. Diese Mitteilung bedarf einer Ergänzung. In Württemberg z. B. dienen von 160 eingerückten evangelischen Geistlichen 90 mit der Waffe. Auch der Evangelische Oberstaatsrat in Berlin hat die ablösnlichen Pfarrer, sofern sie militärisch ausgebildet sind, zunächst für den Garnisonsdienst, nun aber auch für den Dienst im Felde grundlegend freigegeben.

Unter als deutsche Gefangene.

Über Köln trafen laut "Köln. Volkszeitg." mit einem großen Gefangenenzug mehrere Wagen indischer Einwohner ein, die in ihrem weißen Burnus trockener Einbildung in Decken und Mantel ja inmerlich trugen. Möglich ist es jetzt, daß diese Indianer auf ihrer "Weiterreise" zum Gefangenenzug die Paradesäulen von Potsdam, wo sie sich noch englischen Wünschen herumwälzen sollten, wenigstens aus der Ferne zu sehen bekommen. Der Gefangenenzug war übrigens eine Musterarie unserer Gegner, da waren Belgier, Franzosen, Engländer, Türken usw. vertreten.

Japanische Verluste vor Tsingtau.

Petersburg, 19. Okt. Über Tschifu drahtet man der "Novoje Wremja": Bei den heftigen Gefechten südlich von Tsingtau fielen an der Spitze ihres Regiments ein japanischer Oberst und zahlreiche Offiziere.

Zu der Hinrichtung Menge Bells.

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich) Zu der Hinrichtung Menge Bells erfahren wir, daß seine hochverehrten Nachen, die er mit dem Tod gebüßt hat, nicht mit dem gegenwärtigen Krieg, sondern mit dem Ersteignungsstreit zusammenhängen.

Zur Verurteilung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Br. Zürich, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die "Humanité" berichtet: Die Revision der wegen angeblicher Verwundetenplünderung zum Tode verurteilten deut-

lichen Gefangenen Bruckmann und Schick sei verworfen worden. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, es wäre ungünstig und gefährlich, das Urteil zu vollstreuen. Denn einmal hätte man in dieser Zeit keine Gelegenheit, Entlastungszeugen zu vernnehmen, dann aber wären deutsche Repressalien an französischen Gefangenen zu befürchten.

Die Not des "Welthändlers".

W. T.-B. Paris, 18. Okt. (Nichtamtlich) "Action française" erklärt, die deutschen Blätter spotten nicht ohne Grund über die Finanznot Frankreichs, das zu einem Moratorium greifen müsse, um nicht vor einer finanziellen Katastrophe zu stehen. Der Triumph des armen Deutschland über den "Welthändler", dessen Ruf in einem Tage des Krieges zerstört worden ist, dürfte niemand wundern, müsse jedoch Frankreich zu einer ernsten Warnung dienen.

Die Stimmung in der Türkei.

Br. Köln, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Athener Timesmeldung beabsichtigt einer glaubwürdigen Konstantinopeler Mitteilung zufolge, Enver-Pasha einen Aufstand zu bilden, der eine allislamische Bewegung ins Werk setzen soll. Die Einnahme von Antalya und der Rückzug der Russen in Polen hat die deutsch-freundlichen Elemente in der Türkei wesentlich ermutigt.

Der Marokkaner glauben an den deutschen Sieg.

Eine große Firma schreibt der "Frankf. Bltg.": Wir erhalten nach längerer Zeit einen Bericht einer unserer Niederlassungen in Marocco vom 1. Oktober, in dem ein Bassus besonders interessant ist. Er lautet: "Bei den Marokkanern stehen die Deutschen glänzend. Sie sagen, in ihren heiligen Büchern sei es prophezeit, daß, wenn Jesu von den Christen genommen werde, ein anderes christliches Volk sie wieder hinauswerfen werde. Sie glauben stets und fest, daß wir Deutschen in dem heiligen Krieg siegen müssen. In allen Moscheen wird für Deutschland gebetet, und redet jemand ihnen von Schlappen, die die Deutschen ertritten hätten, dann lächeln sie überlegen und sagen, man sei nicht unterrichtet, sie, die Marokkaner, wüssten das besser."

Die verminderte Kriegssehnsucht in Italien.

Br. Zürich, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Mailänder Korrespondent der "Zürcher Post" berichtet: Häufig begegnet man in Paris und Londoner Pressestellen der Meinung, San Giuliano sei die einzige politische Persönlichkeit gewesen, die sich der Stimmung im Volk widerstellt und das Land vor einem Eingreifen in den Krieg bewahren konnte. Nach unseren Beobachtungen ist festgestellt, daß die Kriegssehnsucht in Italien bedeutend herabgemindert ist.

Die große Unzufriedenheit unter der Garibaldisfreischar.

W. T.-B. Turin, 19. Okt. (Nichtamtlich) Die hiesige Zeitung "Momento" bepricht die Meldung vieler römischer Zeitungen, daß Peppino Garibaldi sich über die Behandlung der italienischen Freiwilligen durch Frankreich beklage, obwohl sich die Abgeordneten Chiesa und Commandini persönlich durch Reisen nach Bordeaux und anderswohin um ihre Einstellung bemüht haben. Sie fügt hinzu, Frankreich scheine sich mehr aus einer französisch freundlichen Stimmung als aus einer französischen Unterstützung zu machen. Gewiß spreche man viel von den italienischen Freiwilligen, aber sie müßten sich viel gefallen lassen. Französische Offiziere seien ihre Führer, sie marschierten unter französischen Fahnen und müßten französische Kommandos gehorchen, kurz, sie seien keine Garibaldi-Legion, sondern nur ein Teil des französischen Heeres. Das schlimmste sei aber, daß die Garibaldianer auch schlecht behandelt würden. Hierüber veröffentlicht eine Florentiner Zeitung den Brief eines Freiwilligen, in dem es heißt: "Ich bin außer mir vor Wut. Seit zehn Tagen haue ich unter widerwärtigen Narren. Ihr wisst, mit welcher Begeisterung sich die Italiener für Frankreich anmerken ließen. Wadere Jungen, Arbeitslose, aber auch Männer, die Herd und Familie verliehen, um für die französische Republik zu sterben. Seit ich hier bin, stehlen sie mich und andere mit Arbeitslosen aus Marseille, den Auswüchsen der Fremdenlegion, zusammen. Man behandelt uns als Kanonenfutter. Gewöhnliche Unteroffiziere und Sergeanten sind unsere Führer. Unsere materielle Lage und Verpflegung sind schrecklich, so daß man auf die schlimmsten Seuchen gefaßt sein kann. Schon zehn Tage hält man uns fest und instruiert uns mit unglaublicher Nachlässigkeit, denn wir sind nur wertlos Ware für sie."

Die Genfer Französlinge.

Genf, 18. Okt. Die Genfer radikal-liberale Regierungspartei hat fast einstimmig beschlossen, den Genfer Deputierten den Auftrag zu erteilen, der Bundesversammlung den Antrag zu unterbreiten, sie möchte gegen die Verbefreiung des belgischen Gebiets Einspruch erheben.

Ein großer norwegischer Dichter über das Deutschland von heute.

W. T.-B. Christiania, 19. Okt. (Nichtamtlich) Niels Kræmer, der Norwegens erfolgreichster Dramatiker und ein bedeutender Essayist ist, schreibt einen Artikel in der "Tidens Tegn": Frankreich und England können sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß die mild denkende und verträumte Jugend der deutschen Vergangenheit nun von der robusten und harten Männlichkeit der Gegenwart abgelöst ist. Der energetische Selbstbehaltungstrieb dieses gesunden Volkes wird als gefährlicher, ja beinahe verbrecherischer Militarismus dargestellt von denjenigen Nationen, die allein durch kriegerische Gewalt sich den größten Teil der bewohnbaren Erde angeeignet haben. Die Entwicklungslinie Deutschlands, das in seiner Jugend die Welt durch seine Gedanken erobert hat, geht ungebremst und rein bis auf das Deutschland von 1870 und von heute. Bismarck und Kant waren deutsche Denker. Wilhelm II. ist ihr größter Schüler.

Der Hochverratsprozeß von Serajewo.

W. T.-B. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich) In der weiteren Verhandlung des Hochverratsprozesses schwärzten die Angeklagten Clagoja und Nedj Kerobotsch sowie Stjepanovitsch eingehend die Überführung der Waffen und die Reise der verschwörerischen Studenten von der Grenze nach Tusla, wo die Waffen bei Jovanovitsch deponiert und die Studenten mit Jovanovitsch zusammengeführt wurden. Hinsichtlich der Kenntnis des Nordplanae vertheidigten sich die Angeklagten wiederholte Widersprüche. Sie sagten aus, daß Kranj-

Neues aus aller Welt.

Ein Dampferunglüx auf der Havel. Rathenow. Ein Dampferunglüx auf der Havel. Rathenow. Gestern abend ereignete sich auf der Havel in der Nähe von Preußisch-Prenzlau ein schweres Dampferunglüx. Der Kiel des der Spandauer Werderferry geborgenen Schleppdampfers "Danke" explodierte. Der Steuermann Paul Lüder aus Werder, sowie der Heizer und der Maschinist wurden getötet. Folgenschwere Explosion eines französischen "Blindengängers". Rennitirchen, 16. Okt. Als der Lokomotivführer Bach (einer nachmittag in einem Schuppen seines Sohnes gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Billy Bach, einem französischen Artilleriegeschütz herumkämpfte, das unerwartet herabfielen wollten, um den Mechanismus zu zerstören, explodierte dieses. Beide erlitten furchtbare Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Inneneinrichtung wurden völlig zerstört, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser durch den Aufprall zertrümmert.

Letzte Drahtberichte.

Eine neue heftige Schlacht bei Lille im Gange? bd. Kopenhagen, 20. Okt. Der Korrespondent des "Times" in Nordfrankreich schreibt: In der Gegend von Lille ist eine heftige Schlacht in der Entwicklung. Die Bedeutung der Ereignisse in Nordfrankreich und Belgien kann kaum hoch genug verurtheilt werden. Unsere Streitkräfte erhalten eine Aufgabe und eine Stellung zugewiesen, denen, nach allen einleitenden Kämpfen zu urteilen, ein künftiges Ergebnis beschieden sein muss. Wie gewaltig die Kämpfe gewesen sind, sieht man am besten aus der großen Zahl der verwundeten, die in verschiedenen Spitälern Nordfrankreichs angelkommen sind.

Die Kriegstagung im preußischen Landtag.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. 81.) Die wichtigsten Finanzvorlagen, die dem am 22. Oktober konstituierenden preußischen Landtag unterbreitet werden, dürften bereits am Tage vorher den Mitgliedern beider Kammern in vollem Umfang zugänglich gemacht werden. Jedenfalls werden die Fraktionen bereits am 21. Sitzungen abhalten, um sich mit dem Inhalt der Vorlagen vertraut zu machen und das Ergebnis ihrer Beratungen noch am nämlichen Tage der Königlichen Staatsregierung zu übermitteln. Der Landtag wird sich, wie die "Natlib. Korresp." meldet, eines starken Besuches zu erfreuen haben und nur die Süden anzuweisen, wo seine Mitglieder durch die höchste Vaterländische Pflicht vor dem Feinde festgehalten sind.

Die Unbrauchbarkeit der englischen Hilfs-truppen in Antwerpen.

W. T.-B. London, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die "Times" veröffentlicht ein Schreiben eines Wijers Hilfe an die Adresse "Admiralty house (House deal)" über die nach Antwerpen gesendte Seebrigade. Als zuerst das Gerücht verbreitete, daß diese undurchdringlichen Reitungen an die Front seien, wurde es als lächerlich verachtet. Viele Offiziere des Heeres und der Flotte haben einstimmig die Ausbildung der Brigade in dem gegenwärtigen Zustand als überheblich bezeichnet. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampf verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde,

dass sie tatsächlich nach Antwerpen gesandt waren, herrschte im ganzen Bezirk starke Entrüstung und Bestürzung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und nahezu unausbildet. Die Offiziere lernten erst die Anfänge des Infanteriediensts und konnten die Kommandos noch nicht auswendig. Außerdem herrschte großer Mangel an Offizieren. Der ersten Brigade fehlten 16 Offiziere; von den mitgehenden 14 kannten nur 4 den Infanteriedienst. Den Mannschaften fehlten Patronentaschen und die vorgeschriebene Patronenzahl. Sie hatten nur Schießübungen mit kleinem Gewehr auf 30 Schritt Entfernung gehabt und haben ihre Dienstgewebe erst ein bis zwei Tage vor ihrer Abreise erhalten. Der Marineunteroffizier traf im Lager am Tage der Abreise oder am Tage zuvor ein, um wenigstens möglichst vielen zu zeigen, wie man das Bajonet aufspannt.

Eine Bekräftigung der San Giulianoschen Politik durch Salandra.

W. T.-B. Rom, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident hat gestern das Ministerium des Außen übernommen. Auf die Begrüßungsrede des Unterstaatssekretärs Vorselli antwortete Salandra mit einer Ansprache, in der er zunächst die Trauer um den dem Vaterland zu früh entzogenen San Giuliano ausdrückte und die Persönlichkeit des Verstorbenen in ihrer Bedeutung hervorhob. Ich habe, sagte Salandra weiter, seinen Platz für eine Spanne Zeit eingenommen, die, wie ich hoffe, sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden mit denen San Giulianos zu verstetigen. Die obersten Richtlinien unserer internationalen Politik werden morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Um bei ihnen zu verharren, ist es erforderlich die Feindseligkeit der Geistlichkeit klarer Bild für die wirtschaftlichen Interessen des Landes und Reife des Urteils nötig, die erforderlichenfalls schnelles Handeln nicht auszufüllen. Es ist Ruhe, nicht in Worten, sondern im Handeln, es ist Geist nötig, der frei ist von jeder vorgefaßten Meinung, von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl, das nicht das einer ausschließlichen und unbegrenzten Hingabe an unser Vaterland, einer geheiligten Selbstzucht im Dienste Italiens ist.

Die antirussische Bewegung in Persien.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen zuverlässigen persischen Nachrichten haben die Russen, die ihren Einfluß in Aserbaidschan schwächen sahen, einen neuen Polizeidirektor in Täbris ernannt. Sie lassen russische Polizisten aus dem Staatsklausus kommen und bilden eine Geheimpolizei aus, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht. Briefe und Postsendungen öffnen und alle Kaufleute und Reisenden Verhören unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Aserbaidschan kommen lassen wollen. Diese Vorkehrungen der Russen werden jedoch zweifellos ohne Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen ist, Aserbaidschan von dem russischen Einfluß zu befreien, wozu ihrerseits bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen sind. Der Erbprinz, der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt worden ist, wird demnächst in Täbris erwarten. Sein Gehilfe ist bereits dort eingetroffen.

Eine drahtlose Verbindung nach Bulgarien.

Sofia, 18. Okt. Heute wurde der drahtlose Dienst nach Budapest und weiter in Gegenwart der Minister und bes-

hollandischen Ingenieurs Moens eröffnet. Diese Einrichtung wird von großer Bedeutung für die Verbindung Bulgariens mit Deutschland sein.

W. T.-B. Peterburg, 20. Okt. Gestern vormittag ist Prinz Arsen Karageorgewitsch hier angekommen. Er will in der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz Dienste tun.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anträge im Briefkasten und zwar ohne Rechtsverbindlichkeit. Versicherungen können nicht erledigt werden.

G. D. in N. Anlage 1 Anmerkung I: Stärkeres Hervortreten einzelner Fehler der Anlage Ia, welche die Fähigkeit zum aktiven Dienst mit der Waffe auslöschen. Anmerkung II: Bekanntentreffen mehrerer kleiner Gebrechen nach der Anlage Ia, welche die Unfähigkeit für den aktiven Dienst herbeiführen.

Sonnenberg. Von bestimmten Städten und Fabriken für Reisen nach Belgien ist natürlich jetzt keine Rede. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Auskunftsbüro im Hauptbahnhof zu wenden.

Franz. B. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Reichsmarineamt in Berlin zu wenden.

B. L. 14. A 49 läßt sich nicht feststellen. Z 23 bedeutet Krankheiten des Auges.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

20. Oktober, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung n.	Witterung	Therm. Geh.	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung n.	Witterung	Therm. Geh.
Borkum . . .	763,6	NO 2	bedeckt	10	Sellby . . .	761,0	NO 3	bedeckt	10
Hamburg . . .	767,8	NNO 3	>	+9	Aberdeen . .	764,4	NO 3	bedeckt	10
Swinemünde . . .	757,9	NO 3	>	+8	Lüttich . . .	762,0	NO 3	bedeckt	10
Memel . . .	769,6	ONO 3	heiter	+6	Wiesbaden . .	755,9	NO 3	wolkig	+10
Aachen . . .	756,4	N 2	Regen	+7	Christiansburg . .	774,0	SO 1	heiter	+8
Berlin . . .	754,3	NO 3	bedeckt	+8	Skagen . . .	772,0	NO 2	halbd. -	+8
Dresden . . .	761,2	ON 1	>	+6	Kopenhagen . .	770,3	ONO 6	bedeckt	+6
Breslau . . .	765,2	O 1	Nebel	+6	Stockholm . .	772,2	ONO 2	Regen	6
Metz . . .	763,9	ONO 2	bedeckt	+10	Paris . . .	777,0	SSW 2	bedeckt	0,0
Frankfurt, M.	764,4	NO 1	>	+9	Petersburg . .	769,0	NO 1	bedeckt	10
Karlsruhe, B.	764,5	N 1	>	+9	Warschau . .	764,0	NO 1	bedeckt	+14
München . . .	764,1	O 1	>	+8	Wien . . .	763,1	NO 1	bedeckt	+14
Zugspitze . . .	750,0	S 4	bedeckt	-3	Rom . . .	762,5	S 1	bedeckt	+11
Valencia . . .					Ilorren . . .	762,5	S 1	bedeckt	+11

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Natur. Vereins zur Naturkunde.

19. Oktober	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel.
	morgens.	nachm.	abends.	
Barometer auf 0° und Normalschwere	74,1	74,1	74,4	72,2
Barometer auf dem Meeresspiegel . . .	764,4	764,4	764,7	762,6
Thermometer (Celsius)	10,1	12,6	11,0	9,4
Dunstabspannung (mm)	8,6	8,9	8,4	6,9
Relative Feuchtigkeit (%)	94	96	98	90,7
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	N 1	still	-
Niederschlagshöhe (mm)	10,0	1,3	0,1	-
Höchste Temperatur (Celsius) 12,1				Niedrigste Temperatur 9,8

Wettervoraussage für Mittwoch, 21. Okt. 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wollig, meist trocken, Temperatur unverändert, östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 20. Oktober

Biebrich. Pegel:	1,50 m	gegen 1,1 m am gestrigen Vormittag.
Casab.	> 1,81 m	> 1,85 m
Mainz.	> 0,79 m	> 0,77 m

Verkehrswesen.

= Güterverkehr in den Häfen zu Mainz in den Monaten Juli und August 1914. Zufuhr zu Berg im Monat Juli 78 800, im Monat August 64 500, zu Tal 52 847 resp. 25 673, Abfuhr zu Berg 16 883 resp. 30 91, zu Tal 46 180 resp. 21 470, Gesamerverkehr 194 669 resp. 119 734 Tonnen. — In den hiesigen Häfen hat sich auch seit Ausbruch des Krieges ein lebhafter Umschlagverkehr abgewickelt, indem große Mengen Steine, Sand und Zement von Schiff auf Bahn und Land verladen werden, womit neben unseren Krananlagen mehrere schwimmende Dampfskrane beschäftigt sind. Allerdings hat sich der übrige Güterverkehr ganz wesentlich verringert, ist aber doch nie ganz zum Stillstand gekommen, da bis jetzt noch fast täglich Fahrzeuge vom Mittelrhein und Holland ankommen und dahin abfahren. Leider müssen auch seit einiger Zeit viele Schiffe leer unfähig liegen bleiben, wovon bereits ein Teil im hiesigen Zollhafen Schutz gesucht hat. Die Stadt Mainz ist den Besitzern dieser Fahrzeuge insofern entgegengekommen, als sie für die Dauer des Krieges nur die Hälfte der tarifmäßigen Winterschutzgebühr in Abrechnung bringt, was von einigen Schiffsbesitzern dankbar akzeptiert wurde.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 19. Okt. (Getreide-Anfang) Weizen — (262 bis 264 M.), Roggen — (232 bis 233 M.), Hafer (fein) 220 bis 235 M. (228 bis 232 M.), ditto mittel 223 bis 228 M. (220 bis 225 M.), Mais (runder) — (242 bis 246 M.), Gerste (gute und mittel) 245 bis 250 M. (242 bis 250 M.), Weizenmehl 32,75 bis 39,50 Mark (32,50 bis 39,50 M.), Roggenmehl 29,80 bis 31,90 M. (29,60 bis 31,70 M.), Weizenkleie (grobe und feine) 16 bis 16,50 M. (unv.), Roggenkleie (grobe und feine) 15,75 bis 16,25 M. (unv.).

W. T.-B. Berlin, 19. Okt. (Getreide-Schlüsse) Weizen lohne steigend 263 bis 266 M. (260 bis 164 M.), Roggen steigend 234 bis 236 M. (231 bis 233 M.), Hafer (neuer feiner) steigend 228 bis 232 M. (224 bis 228 M.), ditto neuer mittel 222 bis 227 M. (218 bis 223 M.), Mais (runder) fest 245 M. (244 M.), Weizenmehl fest 33 bis 39,50 M. (32,50 bis 39,50 M.), Roggenmehl fest 30 bis 32 M. (28,80 bis 31,80 M.). — Unter der Rückwirkung größerer Käufe seitens westlicher und Hamburger Häuser setzte sich die Aufwärtsbewegung der Preise für Brotgetreide fort, insbesondere, da auch das Angebot nach wie vor klein bleibt.

= Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 19. Okt. Preise für 100 kg. Weizen 28,50 bis 29,50 M., Roggen 24,50 bis 25,25 M., Gerste 24,25 bis 25,25 M., Hafer 23,50 bis 24,25 M.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Hauptredakteur: A. Hegerhorst.

Berantwortlich für die innere Politik und "Scheit-Denkblätter": A. Hegerhorst; für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Unterhalt

Pfandverkauf.

Montag, den 26. Oktober e., vormittags 10 und nachmittags 3 Uhr aufzugehen, werde ich hier

Wilhelmstraße 36, Erdgeschoss,

118 Damenkleider in allen Farben, 89 Blusen, eine Anzahl halbfertiger Kleider, 14 Büsten, Stoßreste, Pappechacheln, 1 Koffer, 1 Ladeneinrichtung, Tische, Stühle, Vorhänge, 1 Gasheiz, Schränke, Spiegel, 1 Teppich, 1 Damenuhr

öffentlicht meistbietend gegen Vorauszahlung versteigern.

Beichtigung am Samstag, den 24. Oktober, von 1 bis 3.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher,
Wallstraße 6, II.

Grundstücksverpachtung Gemarkung Wiesbaden.

Nachstehende Grundstücke sollen auf 12 Jahre öffentlich meistbietend weiter verpachtet werden:

Bl. 38 Nr. 114 Ader „Bierstadterberg“, groß 0,3130 ha
„ 49 „ 135 „ Unter Schwarzenberg“, „ 0,2016
„ 49 „ 162 „ Im Hafengarten“, „ 0,2803 „

Termin hierzu ist angelegt auf Montag, den 26. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Rentamts, Luisenstraße 35.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1914. F 495

Vom 21. bis einschl. 25. Oktober

verkaufe ich

Blumenzwiebeln

wie: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Schneeglöckchen, Anemonen etc. etc. in nur 1. Qualitäten, zu Preisen wie in der bereits erschienenen Preisliste über Blumenzwiebeln, welche Interessenten gratis und franko gern zur Verfügung steht.

20 % der Gesamteinnahme stelle ich dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Besonders empfehle ich nachfolgende Sortimente:

Sortiment I:
50 Stück Hyacinthen,
100 „ Tulpen,
10 „ Narzissen,
100 „ Crocus,
50 „ Schneeglöckchen,
50 „ Scilla sibirica,
20 „ Jxien,
20 „ Iris hispanica,
20 „ Anemonen,
400 Stück für Mk. 15.85.

Sortiment II:
60 Stück Hyacinthen,
200 „ Tulpen,
20 „ Narzissen,
200 „ Crocus,
100 „ Schneeglöckchen,
100 „ Scilla,
40 „ Jxien,
40 „ Iris hispanica,
40 „ Anemonen,
800 Stück für Mk. 31.70.

Sortiment III:
250 Stück Hyacinthen,
500 „ Tulpen,
50 „ Narzissen,
500 „ Crocus,
200 „ Scilla sibirica,
300 „ Schneeglöckchen,
200 „ Iris hispanica,
200 „ Jxien,
200 „ Ranunkeln,
100 „ Anemonen,
2500 Stück für Mk. 98.-.

Sortiment IV:
500 Stück Hyacinthen,
100 „ Narzissen, gefüllte,
200 „ Narzissen, einfache,
1000 „ Crocus,
1000 „ Tulpen,
500 „ Scilla sibirica,
500 „ Schneeglöckchen,
400 „ Iris hispanica,
400 „ Jxien,
200 „ Ranunkeln,
200 „ Anemonen,
5000 Stück für Mk. 196.50.

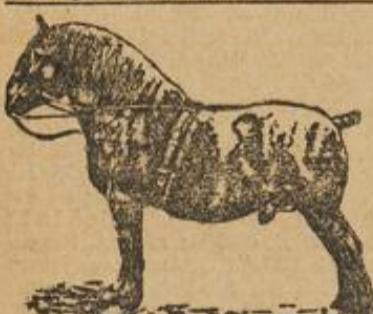
Alle Blumenfreunde, auch Villengartenbesitzer, die bisher gewohnt waren im Auslande zu kaufen, bitte ich, im nationalen Interesse ihren Bedarf hier zu decken. Ein jeder kann überzeugt sein, gut bedient zu werden, da nur ausgesuchte Extraqualitäten zum Verkauf kommen.

Joh. Georg Mollath Nachf.,

Spezialhaus für Sämereien und Blumenzwiebeln,

Telephon 3751.

Marktstraße 32.



Donnerstag, den 22., trifft wieder ein großer Transport

Arbeitspferde

schweren und leichteren Schlags ein.

Jos. Blumenthal,

Pferdehandlung,

Telef. 2578. Schwalbacher Str. 38.

Brandenburg (Daber) Kartoffeln treffen Ende nächster Woche ein. Bitte Besuchanten um sofortige Bestellung. C. Kirchner, Telephon 479.

Feinsté Tafelbirnen, verschiedene Sorten, billig zu haben. Gärtnerei Wilh. Bonn, Lortzingstraße 12 (Frankfurter Straße).

Falläpfel, 10 Pf. 80, u. Winterobst zu haben bei A. Schirra, Marktstr. 29.

Kartoffeln, Magnum bonum, Industrie, Schneeflocken, Räuschen liefert seitensweise frei Haus Otto Unterkoch, Schwalbacher Straße 91.

Holzbaderhäuschen. Morgen Mittwoch: Mehlsuppe, wozu freundlich einlädt Reinhard Dörr,

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Dr. Oetker's „Gustin“ an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlpeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen u. Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket Ueberall zu haben in Pak. zu 15, 30, 60 Pl. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Betr. Verbot der Ausfuhr u. Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln usw., vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli e. betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- u. Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen:

Meine Karboläsure, Quecksilber u. Sublimat, Jod, Iodatum und Iodatrum, Jodoform, Chloroform, Bromolatum phenylidmetilicum u. seine Abkömmlinge (Bromidion etc.), Guveliertes Opium, Morphinum und seine Salze, Phosphorborsäures Cobain, Paraformaldehyd, Salicylates und Schwefelsäures Chinin, Irelolin, Salvarsan, Verbandwaite, Verbandszaze und andere Verbandstoffe, Chirurgische und andere ärztliche, auch zahnärztliche Instrumente und Geräte, Bacteriologische Geräte, Material für bacteriologische Nährböden (Agar, Gelantine, Pepton), Schutzstoffe, Schubera und Heilsera bei Infektionskrankheiten, Versuchstiere.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler. A. B.: Delbrück.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914, nachmittags 3 Uhr, werden in dem Hause Neugasse 22 dahier:

1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Divan, 1 Ladenthese mit Glasaufsat, 1 Tisch, 1 Warengestell, 1 Ergergestell mit Glaspflatten, 1 Stuhl, 1 Gaslösler, 2 Bilder u. and. mehr

öffentlich meistbietend anfangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1914.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Wallstraße 12.

Ortsstatut

betr. die Festlegung der Zahl der zum Magistrat der Stadt Wiesbaden gehörenden Schöffen.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Mai und 10. Juni 1914 und des § 32, Absatz 3, der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897, werden nachfolgende ortsstatutarische Bestimmungen erlassen.

§ 1. Die Zahl der zum Magistrat gehörenden Schöffen (unbeholde Stadtteile) wird für die Stadt Wiesbaden auf 12 festgesetzt.

§ 2. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Das Ortsstatut vom 14. Oktober 1897 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Wiesbaden, den 23. Juni 1914.

Der Magistrat.
(L. S.) Gläffing, Travers,
B. A. 609/14.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 5. August 1914.

Name des Beitragsausschusses:

Der Vorsthende.

(L. S.) In Vertretung: Linz.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von verzierten Pferdededeten usw. für die Leichenwagenbepannung (Los 1 und 2) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Bezeichnungen können während der Vermittagss Dienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Sim. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Bezeichnungen, auch von dort begogen werden.

Beschlossen und mit der Aufschrift „S. A. 98 Los“ vertheilte Angebote sind spätestens bis Freitag, den 23. Oktober 1914, nachmittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Nummernfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht verfehrenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingerichteten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 12. Ott. 1914.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Betr. Verkauf von Blumen und Kränzen vor dem „Alten“, dem „Nord“ und dem „Südfriedhof“.

Die Verlösung und Anmeldung der Stände zum Verkauf von Blumen und Kränzen an den durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten dahier vom 17. 10. 1905 freigegebenen Verkaufsstagen, und zwar:

1. anlässlich des Allerheiligen- u. Allerseelenfestes;
2. anlässlich des evangelischen Totenfestes;

3. am Tage vor Weihnachten, findet am Freitag, den 23. Ott. 1914, nachmittags 4 Uhr, am Nordfriedhof, Platner Straße, statt.

Die Standplätze haben durchweg je 8 Meter Front. Das Standgeld beträgt für den laufenden Monat 20 Pf. und ist sofort nach der Auslösung zu entrichten. Es werden nur bissige Gärtner, Blumenhändler oder Handierinnen unter der Bedingung, daß sie den Platz nur selbst belegen, zugelassen. Von den Zugelassenen nicht selbst belegte Standplätze fallen an die Verwaltung zu, ohne daß ein Anspruch auf Zurückzahlung des Standgeldes daran erwacht.

Wiesbaden, den 12. Ott. 1914.
Städtisches Alteamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 16. September 1914.

Städt. Alteamt.

Standesamt Wiesbaden.

Marthaus, Zimmer Nr. 80; geöffnet an Sonntagen von 8 bis 10 Uhr, für Geschlechtungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Sterbefälle.

Ott. 15.: Ehefrau Margareta Martin, geb. Michel, 64 J. — 16.: Krautmann Ferdinand Philipp, 52 J.

Richtamtliche Anzeigen

Austern allerbeste Qualität

stets frisch

Emil Hees

Hoflieferant

Gr. Burgstr. 16. Fernsp. 7 u. 57.

Empfehle täglich:

Frische echte

Frankfurter

Würstchen

Alleinverkauf von 1634

G. A. Müller,

Aren-Isenburg

Peter Quint,

Schloßplatz.

Bringe meine seit 10 Jahren vor-

züglich bewahrten

Riforma-Brust

und

Blutreinigungs-Tees

aus Heilkräutern neuer Ernte in

empfehlende Erinnerung.

Leitung: Konzertmeister W. Seiden-

1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ von W. A. Mozart.

2. Am Wörther See

Den Heldentod fürs Vaterland starb im September in Frankreich mein lieber Sohn, unser guter Bruder,

August Blank,

im Alter von 25 Jahren.

Die trauernden Angehörigen:
Aug. Blank und Geschwister.

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 75).

Gestern früh 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Neffe,

Paul Dittrich,

im 18. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Dittrich.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1914.
Marktstraße 22.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Heute nacht starb infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser treu für ehrbarer Vater,

Schuhmachermeister

Heinrich Müller.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dotheim, den 18. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Hause, Wiesbadener Straße 41, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Maria Musdler,

nach kurzem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rechnungsrat Musdler.

Wiesbaden, Linz a. Rh., 18. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Seelenamt in der St. Bonifatiuskirche am Donnerstag, den 22. Oktober, vorm. 7½ Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meiner geliebten Schwägerin,

Fr. Maria Winkler,

spreche ich allen Teilnehmern für die letzte Begleitung zu ihrer Ruhestätte und die vielen Blumenspenden meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen meines Bruders Jacob Winkler die Schwägerin Chr. Winkler.

Danksagung.

Für alle Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir unsern innigsten Dank.

E. Herr u. Frau,
geb. Hofmann.

Schierstein.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankesgeld-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe u. Grabreden. Aufdrucke auf Kranzschießen.

Wiesbadener Militär-Verein. G. V.

Im Kampfe fürs Vaterland starben unsere Kameraden F 410

Friedrich Zuchs
und
Emil Hanse.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. September unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Reservist Georg Euler,
Füsilier-Regt. Nr. 80.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Familie H. Euler,
Bimmermannstr. 8.
(2. Sam. 1. 26 und 27).

Im Kampfe fürs Vaterland fand am 13. Oktober den Heldentod in Frankreich

Hauptmann und Batteriechef Richard Pagenstecher,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Straßburg i. E. und Sonnenberg bei Wiesbaden.

Frau Emilia Pagenstecher, geb. Hartmann,
Frau Geh. Sanitätsrat Pagenstecher, geb. von Rössler,
nebst Angehörigen.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Gatten sage ich, sowie alle Angehörigen, auf diesem Wege herzlichen Dank.

Katharina Geyer.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1914.

Für das Vaterland starb den Heldentod

der Bureau-Hilfsarbeiter

Wilhelm Hasselbach.

In seiner kurzen hiesigen Dienstzeit hat er es verstanden, sich durch gute Dienstleistungen volles Vertrauen zu erwerben.

Ehre seinem Andenken!

Für den Magistrat:
Glässing,
Oberbürgermeister.

Männergesangverein „Hilda“.

E. V.

Im Kampf fürs Vaterland fiel unser lieber Sangesbruder

Peter Dinges.

Wir werden sein Andenken allezeit hoch in Ehren halten!

B 18178

Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im Feldlazarett in Léchault am 23. September mein innigstgeliebter herzensguter Bruder,

Karl Dickroth,

im 23. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Luise Dickroth.
Hermann Dickroth.

Kloppenheim, den 20. Oktober 1914.

Walhalla

Kaffee-Terrasse im Hauptbahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.
Bekannt guter Kaffee.

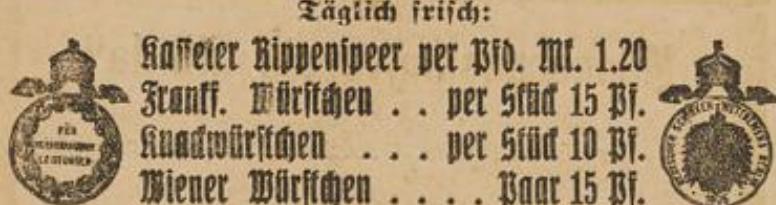
1681

Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.

Dortmunder Union Pilsener.

Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofstraiteur.



Täglich frisch:

Kasseler Rippenspeier per Pf. M. 1.20

Frankfurter Würstchen . . . per Stück 15 Pf.

Sauwürstchen . . . per Stück 10 Pf.

Wiener Würstchen . . . Paar 15 Pf.

Konrad Heiter,

Telephon 542. 1682

Rheinstraße 77. 1507

prima Hammelfleisch

Empfohlene

In Qualität zum Kochen ver. v. d. 80 Pf.
In Qualität Reife u. Zug ver. v. d. 90 Pf.

Täglich frisch: Prima Kindswürstchen Stück 20 Pf.

Otto Sichel, Metzgerei,
Michelberg 16. Telephon 6487. Ecke Hochstättenstraße.

P. Warzelhan, Rheinstr. 67,
Teleph. 3508.

Weinbergsbesitzer und Weingrosshandlung.
Hoflieferant Sr. Durchl. des reg. Fürsten Leopold zur Lippe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Rheinweine . . . von Mk. 0.75 an per Flasche aufwärts,
Moselweine . . . Mk. 0.80 " " "
Rotweine . . . Mk. 0.85 " " "

Schaumweine, Kognak, Rum u. dergl. m. in allen Preislagen.
Ganz besonders mache darauf aufmerksam, dass ich auf diejenigen Aufträge, welche mir währen der Kriegszeit erteilt werden, 10 Prozent Rabatt an das Rote Kreuz ablieferne.

Geräucherten Lachs-Ster
1/4 Pfund 35 Pf. stets frisch in
Trickels Fischhallen. 1682

Für unsere Krieger

Präparierte Kalzenfelle bester Schutz gegen Rheumatismus.
In allen Größen.
Als Brief bequem versendbar.

Drogerie Cratz, Langgasse 23, neb. d. Tagblathaus.

Feldpost-Woche

19. bis 26. Oktober.

Warme Unterkleidung

in nur besten Qualitäten.

Wollhemden, Flanellhemden,

Woll-Unterhosen, Unterjacken,

Socken, Pulswärmer, Kniewärmer,

Kopfschützer, Leibbinden.

Prof. Dr. Jäger's Wollunterbekleidung
zu Original-Preisen.

Ad. Lange,
23 Langgasse. Langgasse 23.

Große patriotische Konzerte.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte.
Münchener Spaten-Bräu. — Mainzer Aktien-Bier (Export hell).
Pilsner Kaiserquelle.

Auskunft über Verwundete.
Kreistomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden.

Abteilung Ic.

Königliches Schloss, Zimmer 290. Telephon 1066.

Geöffnet von 9—12 und 3—6 Uhr.

Sonntags nur vormittags.

Die Auskunftsstelle gibt Auskunft über in Wiesbadener Lazaretten untergebrachte Verwundete.

Die Auskunftsstelle übernimmt die Nachforschungen nach Vermissten.

Die Auskunftsstelle vermittelt Anfragen an die Nachweistellen der Kriegsministerien, die Genfer Agentur für Kriegsgefangene und alle in Betracht kommenden Stellen.

In der Auskunftsstelle können die neuesten amtlichen Verlustlisten eingesehen werden.

KREUZBRUNNEN, FERDINANDSBRUNNEN:

Sicher abschürende Wirkung ohne Reizung der Darmtätigkeit bei Fettssucht, Magenleiden, Hämorrhoiden.

RUDOLFSQUELLE:

Durchgreifendes Mittel bei Blasen- u. Nierenleiden.

Gicht, Rheumatismus,
Harnsäure etc.

WELTKURORT

MARIENBAD TRINK-KÜREN

AMBROSIUS-
BRUNNEN:

EISENREICHSTE QUELLE EUROPAS

Bleichsucht, Blutarmut,
Hervorragendes blutbildendes Mittel.

NÄTURLICHES
MARIENBADER BRUNNENSALZ

BRUNNEN-PASTILLEN.

Broschüren in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien —

Mitbürger! Das Papiergegeld muss vollständig werden!
Eine neue Geldtasche zum Besten des Reichs!

D. R. G. M.

Nr. 3712/13

D. R. G. M.

Nr. 3712/13

Einen praktischeren und bequemeren Geldbehälter gibt es nicht; auch für Silbergeld ist daran gesorgt.

Ich habe den Allein-Verkauf dieser Neuheit übernommen und verkaufe solche zu M. 1.75 das Stück. Davon werden 25 Pfennige dem Roten Kreuz zugeführt. Man tut also gleichzeitig ein gutes Werk für die Verwundeten.

Außer dieser Neuheit empfehle ich noch andere Taschen für Papiergegeld; abgeteilt für 1-, 2-, 5-, 10-, 20-, 50- u. 100-Markscheine in allen Preislagen.

Johann Ferd. Führer,

Hoflieferant,

Gr. Burgstraße 10.

Gr. Burgstraße 10.



L. Rettenmayer, kgl. Hospediteur,
Spedition — Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.
Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht-, Gilt- u. Expressgutabholdienst.
Hauptbüro: 5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124, 2376.
Reisebüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242.